

# M.-G.-B. Marienchor, Eupen.

Direktion: Willy Mommer.

## Programm

zu dem

am Ostermontag den 28. März 1921, abends Punkt 7 Uhr  
im großen Saale des Jünglingshauses stattfindenden

# Frühjahrs-Konzert

unter gefl. Mitwirkung

des Opersängers Herrn **Fritz Dreher** vom Stadttheater in Aachen,  
am Klavier Herr **Willy Mommer**,  
sowie des Violinvirtuosen Herrn Professor **Alphons Bonden** und  
des Klaviervirtuosen Herrn **Guillaume Monamies**, Berviers.

Das Piano stellt die Firma **Hermanns-Heinen**.

### Erster Teil.

1. Sanctus } Männerchöre . . . . . von Willy Mommer.  
Die Lawine } . . . . . „ Julius Otto.
2. Serenade, Opus 8 . . . . . „ Beethoven.  
Professor Bonden. Am Klavier G. Monamies.
3. Mein Heimdorf im Schnee } Quartette . . . . . „ Frz. Krafinsty.  
Nachtgruß vom Rhein } . . . . . „ Carl Steinhauer.
4. Allegro . . . . . „ Beethoven.  
G. Monamies, Klaviervortrag.
5. Das Märchen vom Glück . . . . . „ Ernst Krause.  
Weiser und Poet . . . . . „ L. Fuchs.  
Opersänger Fritz Dreher.
6. Balkürenlied, Männerchor . . . . . „ Frz. Wildt.

### Zweiter Teil.

7. Abend, Quartett . . . . . von Ernst Strube.  
mit Cello und Klavierbegleitung  
Herr R. Oster. Herr W. Mommer.
8. Ständchen im Süden, Männerchor . . . . . „ Victor Kahl.
9. Der Nock . . . . . „ Kopisch.  
Wanderlied . . . . . „ R. Schumann.  
Opersänger Fritz Dreher.
10. Mein Alt-Kentucky Heim } Quartette . . . . . „ Frank van der Stucken.  
Mädchen mit dem roten Mündchen } . . . . . „ W. Bohnes.
11. Ballade . . . . . „ H. Vierjtemps.  
Polonaise . . . . . „ H. Vierjtemps.  
Professor Bonden. Am Klavier G. Monamies
12. Liebestreu, mit Sopran-Solo Fr. Thielen . . . . . „ Wilh. Sturm.  
Airmes, mit Klavier und Sopran-Solo . . . . . „ Willy Mommer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Das Rauchen im Saale ist untersagt.

# Texte der Gelänge.

## 1a. Sanctus,

komponiert vom Dirigenten des festgebenden Vereins Herrn Willy Mommer.

Sanctus Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra  
gloria tua. Hosanna in excelsis. Benedictus qui venit in nomine  
Domini. Hosanna in excelsis.

## 1b. Die Lawine.

Sie braust herab vom Bergeshang,  
Sie stürzt, sie wächst in ihrem Falle,  
Und vom gewalt'gen Wirbelgang  
Erdröhnt des Tales weite Halle.  
Pfeilschnell rollt sie auf ihrer Bahn,  
Da wird kein Roß so schnell dich tragen,  
Sie springt heran, sie faßt dich an  
Und wird dich zürnend niederschlagen.

Welch ein Orkan, der fröhlich wild  
Durchtobt des Tales lange Gassen!  
Ha, welch ein Sturz, der das Gefild  
Begräbt in eis'gen Riesenmassen,  
Auf, die ihr's könnt noch, flüchtet schnell,  
Schon naht mit raschem Siegestritte,  
Der kalte, schreckliche Gesell,  
Und steht als Tod in eurer Mitte.

Da wird es still, die Alpe schweigt,  
Verklungen sind die Donnerlieder,  
Und auf das Tal des Schreckens neigt  
Des Himmels Ruhe sanft sich nieder.  
Vom hohen Kloster aber gellt,  
Das Glöckchen, und die Priester singen:  
Ob deine Hand erbaut, zerschellt,  
Herr sei gelobt in allen Dingen.

## 3a. Mein Heimdorf im Schnee.

Trauliches Heimdorf im tiefen Schnee,  
Weckt der Erinnerung Weben;  
Mächtiges Sehnen nach sonniger Söh',  
Glückliches Kindererleben.  
Heller Gesang auf blumiger Flur,  
Duftende, lachende Maiennatur;  
Träume der Jugend, o Märchenzeit,  
Warum entflieht ihr so weit.

Fremdliches Kirchlein im tiefen Schnee,  
Heilige dämmernde Räume;  
Alle Gespielen, die wirklich ich seh',  
Bilder der kindlichen Träume.  
Zuniges Beten, hoffendes Herz,  
Sorgloses Leben und frühlicher Scherz;  
Träume der Jugend, o Märchenzeit,  
Warum entflieht ihr so weit.

Einsamer Friedhof im tiefen Schnee,  
Lastlose Schritte hinlenkend;  
Tränen im Auge, ich sinnend hier steh,  
Ruhige Stätte zum Denken.  
Zagendes Suchen, fliehendes Glück,  
Gib mir noch einmal die Mutter zurück!  
Träume der Jugend, o Märchenzeit,  
Warum entflieht ihr so weit.

## 3b. Nachtgruß vom Rhein.

Nun alle Wipfel schlafen  
O habe gute Nacht!  
Die Schiffelein sind im Hafen,  
Die Sterne auf der Wacht.  
Und wie die Wolken fliegen  
Gedankenlicht zu dir,

Wie goldne Brücken liegen  
Sie zwischen dir und mir.  
Nun alle Wipfel schlafen,  
O laß dein Weinen sein,  
Das Schiffelein ruht im Hafen,  
Du ruhest im Herzen mein.

## 5a. Das Märchen vom Glück.

Sie sind allein, denn die Mutter  
Rehrt zur Nacht erst vom Felde zurück;  
Durchs Fenster da rauschet die Linde,  
Und die Alte erzählet dem Kinde  
Das sonnige Märchen vom Glück.  
Sie erzählet vom verschwundenen Königssohn  
Und der boshaft grollenden Fee,  
Vom Schloß am Felsenstrande,  
Vom wilden Wogengebrande  
Und der Fischerhütte am See.  
Und der Prinz vertrauerte Jahr um Jahr  
Als Schlange im dumpfigen Grund.  
Er wand sich in güldnen Ketten,  
Ein Kuß nur konnte ihn retten,  
Ein Kuß von rosigem Mund.  
Des Fischers liebliches Lächterlein  
Trug hohen herrlichen Sinn:  
Sie sprengte die Fesseln von Golde;  
Er aber machte die Golde  
Zu seiner Königin.  
Großmutter schweigt,

Und das Spinnrad schnurrt  
Und das Mägglein lauscht wie gebannt;  
Und es faltet die Hände im Schoße  
Und heftet das Auge, das große  
Starr träumend an die Wand.  
Großmutter, o wie schön,  
O wie einzig schön!  
Großmutter, o wäre das wahr!  
Großmutter, mir würde nicht bange,  
Wie gerne umarmt ich die Schlange,  
Trotz Schauer und Todesgefahr.  
Warum hat man das alles erdacht,  
Wem's nie sich auf Erden begab?  
Mir wird in der Seele so wehe,  
Wie in des Kirchhofs Nähe,  
Wie vor des Vaters Grab!  
Sei stark, du zitterndes Kinderherz  
Und dränge die Tränen zurück;  
Uns alle hat es belogen,  
Uns alle hat es betrogen,  
Das sonnige Märchen vom Glück.

Eckstein.

## 5b. Weiser und Poet.

Weiser Mann, sag' mir geschwind,  
Wie Blumen und Kinder vergleichbar sind?  
Weiser bedächtig den Bart sich streicht:  
Geh' zum Poeten, der weiß es vielleicht.  
Sage mir Dichter, o sag' mir geschwind,  
Wie Blumen und Kinder vergleichbar sind!  
Und mein Poet, der sann nicht lang,

Fand einen Reim voll Sinn und Klang:  
Das ist der Reiz an Blum und Kind,  
Daß beide nicht wissen, wie reizend sie sind.  
Hab' dank, hab' Dank du mein Poet!  
Der süße Klang in's Herz mir geht  
Das ist der Reiz an Blum' und Kind,  
Das beide nicht wissen, wie reizend sie sind.

## 6. Walküren Lied.

Froh sah ich dich aufblühn, du freundiger Held.  
Lang folg ich dir schwebend und schweigend gestellt.  
Oft küßt' ich des Schlummernden Schläfe gelind,  
Und leise die Locken, die dir wehen im Wind.  
Hoch flog ich zu Häupten, du kanntest mich kaum,  
Durch die Wipfel der Wälder, dein Trost und dein Traum.  
Ich brach vor dem Bugspriet durch Brandung die Bahn,  
Vor dem Schiffe dir schwanen ich, weißschwümpig, ein Schwan.  
Ich zog dir zum Ziele den zischenden Pfeil,  
Auf riß ich das Roß Dir, gestrauchelt am Steil,  
Oft fing ich des Feindes geschwungenes Schwert,  
Lang, lang hab' ich die Lanzen vom Leib dir gewehrt.  
Und nun, da die Horne den Tod dir verhängt,  
Hab ich dir den schnellsten, den schönsten geschenkt.  
Sieg! riesest du selig, Sieg! Sieg! allermwärts!  
Da lenkt' ich die Lanze dir ins herrliche Herz.  
Du lächelst lieblich, ich umfing dich im Fall:  
Ich küsse die Wunde, nun auf nach Walhall!

## 7. Abend.

Die Abendglocken läuten zur Nacht ein still Gebet,  
Am fernen Himmelsbogen der Stern der Liebe steht,  
Es löschen alle Lichter eins nach dem andern aus,  
Die Herzen finden Frieden in ihrem Waterhaus,  
Die Nachtigall nur klaget noch leis im Fliederbaum,  
Bald wird auch sie umfängen im Schlaf ein süßer Traum.

## 8. Ständchen im Süden.

In des Abends Dämmersehler  
Schleich ich mich zu dir mein Lieb,  
Meine Lieder dir zu weihen,  
Kleiner Herzensdieb,  
Leise schlüpf ich durch das Pförtchen  
In des Gartens Blütenpracht,  
Freudig seh' ich schon das Fenster  
Wo mein Schätzchen wacht.  
Ja! unterm Rosenbusch verborgen  
Rühr die Laute ich zum Klang,  
Auf zu dir in zarten Tönen  
Hall' mein Liebesfang!  
Plimm, plamm, plomm.

Meine Wonne, meine Sonne  
All mein Glück bist du allein,  
Selig bin ich, darf ich schauen,  
Dir in's Auge dein.  
Deiner blonden Locken Fülle,  
Deiner Wangen Purpurglüh'n,  
Deines Mundes schelmisch Lächeln  
Zieh'n zu dir mich hin.  
Ach! hör' mein Bitten, hör' mein Flehen,  
Sehnend harr' ich deiner hier,  
Gib mir Ruhe, schenk' mir Frieden,  
Komm' herab zu mir.  
Plimm, plamm, plomm.

Kann mein Sang dich nicht erweichen  
Den ich bring von Herzen dir,  
Will ich wieder von dir schleichen,  
Durch die Gartentür.  
Süßes, holdes, treues Liebchen,  
Kann ich auch nicht bei dir sein,  
Doch in deinen trauten Stübchen,  
Denk' im Traume mein.  
Ach! meiner Laute zarten Töne,  
Wiegen dich im Schlummer ein,  
Träume süß und schlaf in Frieden  
Du mein Engellein.  
Plimm, plamm, plomm.

## 9a. Der Nöck.

Ballade aus einer nordischen Sage.

Nordisch.

Es tönt des Nöcken Harfenschall:  
Da steht der wilde Wasserfall,  
Umschwebt mit Schaum und Wogen  
Den Nöck im Regenbogen!  
Die Bäume neigen sich tief und schweigen  
Und atmend horcht die Nachtigall.  
O Nöck, was hilfst das Singen dein?  
Du kannst ja doch nicht selig sein!  
Was soll dein Singen taugen?  
Der Nöck erhebt die Augen:  
Sieht an die Kleinen, beginnt zu weinen,  
Und senkt sich in die Flut hinein.  
Da rauscht und braust der Wasserfall,  
Hoch fliegt hinauf die Nachtigall.  
Die Bäume heben mächtig  
Die Wipfel grün und prächtig!  
O weh! es haben die wilden Knaben  
Den Nöck betrübt im Wasserfall!  
„Komm wieder Nöck, du singst so schön.“

Wer singt, kann in den Himmel gehn!  
Du wirst mit deinem Singen  
Zum Paradiese dringen!  
Komm wieder Nöck, du singst so schön!  
Wer singt, kann in den Himmel gehn!  
O komm, es haben gescherzt die Knaben;  
Komm wieder Nöck, und singe schön!“  
Da tönt des Nöcken Harfenschall  
Und wieder steht der Wasserfall,  
Umschwebt mit Schaum und Wogen,  
Den Nöck im Regenbogen!  
Die Bäume neigen sich tief und schweigen,  
Und atmend horcht die Nachtigall.  
Es spielt der Nöck und singt mit Macht  
Von Meer und Erd und Himmelspracht;  
Mit Singen kann er lachen  
Und selig weinen machen!  
Der Wald erhebet, die Sonn' entschwebet.  
Er singt bis in die Sternennacht. —

## 9b. Wanderlied.

Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein!  
Ade nun, ihr Lieben! geschieden muß sein.  
Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!  
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht steh'n,  
Es treibt sie, durch Länder und Meere zu geh'n.  
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,  
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht  
Und singt in der Ferne ein heimatlich Lied.  
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,  
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer,  
Sie flogen von Fluren der Heimat hierher;  
Da duften die Blumen vertraulich um ihn,  
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus,  
Die Blumen, die pflanzt' er der Liebe zum Strauß,  
Und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand:  
So wird ihm zur Heimat das ferneste Land.

Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein!  
Ade nun, ihr Lieben! geschieden muß sein.  
Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus!  
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus.

## 10a. Mein Alt-Kentucky Heim.

Im Sonnenschein liegt mein Alt-Kentucky Heim, 's ist  
Sommer, wir Schwarzen voll Lust, der Mais ist reif, auf  
den Wiesen, die erblüh'n, schallt der Vöglein Lied aus voller  
Brust. Wein' nicht mehr, du Holde, mein' nicht, hast du mich  
gern denn es gilt ein Lied uns'rem Alt-Kentucky Heim, das  
so fern! Den Kopf gesenkt und den Rücken tief geneigt, wo  
immer ein Schwarzer auch geht. Ein Weilchen noch, und  
des Kummers Klage schweigt auf dem Feld, wo das Zucker-  
rohr steht. Wein' nicht mehr, du Holde, mein' nicht, hast  
du mich gern denn es gilt ein Lied uns'rem Alt-Kentucky  
Heim, das so fern!

Der Has' und Bär ziehen lech' durch das Revier wir  
jagen nicht fürder am Rain, verweht das Lied vor der alten  
Hütte Tür' in der Nacht bei des Vollmondes schein. Wein'  
nicht mehr, du Holde, mein' nicht, hast du mich gern denn  
es gilt ein Lied uns'rem Alt-Kentucky Heim, das so fern!  
Den Kopf gesenkt und den Rücken tief geneigt, wo immer  
ein Schwarzer auch geht. Ein Weilchen noch, und des Kum-  
mers Klage schweigt auf dem Feld, wo das Zuckerrohr  
steht. Wein' nicht mehr, du Holde, mein' nicht, hast du mich  
gern denn es gilt ein Lied uns'rem Alt-Kentucky Heim, das  
so fern!

## 10b. Mädchen mit dem roten Mündchen.

Mädchen mit dem roten Mündchen,  
Mit den Neuglein lieb und klar,  
Du mein liebes kleines Mädchen,  
Deiner denk' ich immerdar.

Lang ist heut der Winterabend  
Und ich möchte bei dir sein,  
Bei dir sitzen, mit dir schwagen,  
Im vertrauten Kämmerlein.

An die Lippen wollt' ich pressen,  
Deine kleine weiße Hand  
Und mit Tränen sie benehen,  
Deine kleine weiße Hand.

## 12a. Liebestreu.

O verfenk dein Leid in die tiefe See!  
Ein Stein wohl bleibt auf des Meeres Grund,  
Mein Leid, mein Leid, kommt stets in die Höh'.

Und die Lieb, die du im Herzen trägst  
Brich sie ab, brich sie ab mein Kind  
Ob die Blum' auch stirbt, wenn man sie bricht  
Treue Lieb' nicht so geschwind.

Und die Treu'; die Treu' war mir ein Wort,  
In den Wind damit hinaus  
O Mutter, und spittert der Fels auch im Meer,  
Meine Treu' die hält ihn aus.

## 12b. Kirmes.

Im Dorfe ist Kirmes heidie und heida,  
Die Geigen juheien heidie und heida,  
Die Flöten die schrillen,  
Der Brummbaß der stöhnt  
Vom Takte der Tänzer die Diele erdröhnt.  
Trala la la la la schrumm.

Die Madel und Burschen ein tanzender Franz,  
Der Hans und die Liesel, die Grete der Franz,  
Soheida dreht rechts euch, im Kreise herum  
Soheida dreht links euch, Juheia brumm brumm.  
Trala la la la la schrumm.

Komm Kieke ein Länzchen! ich tanz mit dem Frik,  
Und weg ist das Madel mit Frik wie der Blitz,  
Und der Michel steht stumm da und die Kieke die lacht,  
Und der Frik ja der hat sich was heimlich gedacht.  
Trala la la la la schrumm.